

12.02.2023

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

in den evangelischen Kirchen gibt es die Tradition der Jahreslosung. Diese Jahreslosung, also ein Textabschnitt aus der Bibel, ist meist auch das Leitmotiv für die ökumenischen Veranstaltungen im betreffenden Jahr.

In diesem Jahr heißt die Losung:

Du bist ein Gott, der mich sieht (Gen 16,13).

Das ist ein Satz aus dem Buch Genesis. Ihn sprach die Magd Hagar, die vor ihrer Herrin Sara davon gelaufen ist, weil sie schlecht behandelt wurde. In der Wüste verkündet ihr ein Engel, dass sie eine zahlreiche Nachkommenschaft haben wird. Und das empfindet Hagar als eine große Gnade Gottes und Ehre vor den Menschen. **Dieser Bote Gottes lässt Hagar eine tiefe Gotteserfahrung machen**. Es ist die Erfahrung, dass sie in ihrer Not einen Gott hat, der sie sieht, der auf sie schaut, der auf ihre Bedürfnisse und Sehnsüchte achtet.

Du bist ein Gott, der mich sieht.

Dieser eine Satz kann uns vieles sagen für **unsere** Gottesbezie-

hung. Für Hagar war die Begegnung mit dem Engel überaus ermutigend, obwohl er ihr befahl, wieder in das Haus Abrahams und Sarahs zurück zu kehren. Dort ging es ihr zwar nicht gut, aber sie konnte überleben und ihren Sohn Ismael zur Welt bringen.

Du bist ein Gott, der mich sieht.

Dieser Gott organisiert uns zwar kein Schlaraffenland. Er löst nicht unsere Probleme und schon gar nicht solche, die wir selbst verursacht haben und selbst lösen müssen.

Oft genügt uns Menschen allein schon die Gewissheit, dass wir nicht alleine sind, dass es jemand gibt, dem ich mich anvertrauen und mein Herz ausschütten kann.

Am meisten bestärkt uns die Gewissheit, dass Gott alles zum Guten wenden kann und es auch tut – am Ende, auf seine Weise.

Viele Heilige sprechen von einer erfahrbaren **Geborgenheit in Gott**.

Das ist ein wunderbares Gefühl von Sicherheit. Hier schwinden die Ängste und erlittenes Leid wiegt weniger schwer. Manchmal sehen wir auch etwas Gutes in schmerzlich Erlittenem.

Du bist ein Gott, der mich sieht.

Dieser Satz kann aber auch einen bitteren Nachgeschmack haben. Gott sieht alles. Aber was ist, wenn dieses Sehen in unseren Augen nur als ein **tatenloses Zuschauen** empfunden wird?

Ja, wir sind mitunter verstört darüber, dass Gott seine Allmacht nicht offen für uns zeigt. Dass Gerechte ebenso leiden wie die Frevler, dass man die Gunst Gottes sich nicht verdienen und auch nicht durch viel Gebet sichern kann.

Gott sieht auch die Erdbebenopfer und die vielen Obdachlosen, die Hab und Gut verloren haben. Es beschleicht uns die Annahme, dass diesen Menschen niemand hilft, wenn wir nicht helfen.

Das resignierte „helf dir selbst, dann hilft dir Gott“ kratzt an unserem vielleicht einfach gestrickten Glauben.

Du bist ein Gott, der mich sieht.

Versuchen wir, aus diesem Satz der Hagar Hoffnung zu schöpfen, eine Hoffnung, die nicht mutlos werden lässt, die Kraft und Zuversicht gibt.

Vielleicht wird aus dem Satz „**Du bist ein Gott, der mich sieht**“

eine Entdeckung: Wir sind seine Kinder, die ihn und sein Wirken sehen...